Im Boden ist der Sitz der Gesundheit auch des Viehs

Autor(en): **M.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **20 (1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

müssen sich wohlfühlen. Die Gesundheit und die Leistung im Stall werden durch viele Faktoren bedingt, vom Erbgut, einer richtigen Fütterung, Haltung und Pflege — und nicht zuletzt durch den Boden, auf dem das Futter gewachsen ist.

Alte Viehzüchter wissen dies noch genau. Redet man ja doch auch von einem schlechten oder guten Berg — «e mälchige Bärg» — oder von einem «mälchigen Heimet». Der Boden dieses Heimwesens sei gut, auf ihm wachse Gras (Futter) das «milcht».

Mit der Anwendung von Kunstdünger und dem Einsatz von Futtermitteln wird die Situation «verwässert». Es wird mehr Masse aus dem Boden «gejagt», die aber qualitativ minderwertig ist. Es können vielleicht wohl mehr Kühe gefüttert, aber nicht gesunderhalten werden. Es treten Mangelkrankheiten, Unträchtigkeit, Fehlgeburten usw. auf. Mit großem Einsatz von Futtermitteln läßt sich einigermaßen eine Milchleistung erkaufen und ein Stück weit Gesundheit vortäuschen. *Wirkliche Gesundheit kann man nicht kaufen, die muß der Bauer auf seinem Boden selber bauen.*

Der organisch-biologische Landbau ist der Weg, der zur Gesundheit und Leistung führt. Der Bodenzustand wird durch sie verbessert. Ertrag und Wert des Futters steigen. Verbunden damit nehmen auch die Leistungen im Stall zu, ohne daß dies auf Kosten der Gesundheit ginge. Fritz Dähler

Im Boden

ist der Sitz der Gesundheit auch des Viehs

Immer wieder bekommen wir Grünland zu Gesicht, das aus Pflanzengemeinschaften zusammengesetzt ist, die für das Vieh minderwertiges Futter darstellen. Was wurde hier gefehlt? Der Anteil an organischer Substanz in unseren Grünlandböden ist gegenüber Getreide- und Hackfruchtböden meist hoch. Sehr schlecht ist es aber oft mit der Qualität der organischen Substanz bestellt.

Stallmist enthält durch den Streueanteil eine gewisse Menge an Zellulose, die nach der Verrottung für die Bodenbakterien eine willkommene Nahrung darstellt. Voraussetzung dazu ist aber, daß der Stallmist nicht monatelang gestapelt wurde. Durch Luftabschluß im festgetretenen Stapelmist entwickeln sich maßenhaft Fäulnisorganismen, für deren Verarbeitung der Boden nicht eingestellt ist. Die Antwort des Bodens auf diese Art von Düngung ist dann eine Pflanzendecke, die direkt von der im Boden befindlichen Fäulnis lebt. Zu dieser Pflanzengesellschaft zählen wir die Hahnenfußgewächse und was immer in ihrer Gemeinschaft auftritt. Nach und nach, bei ständiger Zufuhr von Fäulnisstoffen, entwickeln sich auf der Wiese ganze Inseln dieser unerwünschten Pflanzengruppen, die dann mit der Zeit die wertvollen Futterpflanzen verdrängen. In ihre Lebensgemeinschaft, die aus abbauenden, anaeroben Bakterien besteht, lassen sie schwer andere Bakteriengruppen eindringen. In ihrer Gesellschaft dulden sie aber anaerobe Bakteriengruppen, zu denen gefährliche Krankheitserreger zählen. So die Erreger von Rinder-Tbc und der Brucellose.

Im Blick auf diese Tatsache, ermessen wir erst, was der Bauer mit einer richtigen Düngerbehandlung alles in der Hand hat. Die wissenschaftliche Erkenntis, daß der Bakterienkreislauf vom Boden über den Tierkörper geht, ist ja noch nicht sehr alt. Die gegenwärtige Bangbekämpfung kennt ja nur die Schutzimpfung und das Ausmerzen der befallenen Tiere. Wo aber soll das Tier die Widerstandskraft hernehmen, wenn sein Körper dauernd über den Boden und das Futter infiziert wird? Der Strom von Fäulnis und Krankheitsbakterien aus dem Boden über das Futter fließt stets weiter und hört nicht auf, bis nicht dieser Kreislauf irgendwo unterbrochen wird. Eine entscheidende Stelle, wo wir in diesen verhängnisvollen Kreislauf eingreifen können, ist die Düngung. Die Natur wird mit der Fäulnis schon fertig, wenn das Düngen richtig geschieht. Möglichst frisch wird der Stalldünger schleierdünn auf das Grünland ausgebracht. Nun kann der Luftsauerstoff helfen und jene Bakterien fördern, die eine rasche, volle Humifizierung des Düngers durchführen. So bleibt dem Boden die ständige Infektion mit Fäulnis erspart und hier beginnt der Kreislauf, der zu einer Gesundung des Bodens und der Tiere führt. ms.